

»Work in Progress.«

oder:

»Das Unplanbare planen.«

Über die Kunst Performance-Kunst zu vermitteln:
pädagogische Qualitäten und Künstlerisches Selbstverständnis von
Fachpersonen

Prof. Dr. Christoph Scheurle
FH-Dortmund

Im pädagogischen Vermittlungskontext ist die Frage wesentlich, wie sich das Flüchtige einer Aufführung markieren und verhandeln lässt, ohne dabei den besonderen Aufführungscharakter, also die Einmaligkeit, die solchen Vorgängen eigen ist, zu ignorieren. Ebenso geht es darum, eine gewisse Offenheit gegenüber dem Geplanten zu bewahren, denn die performativen Künste zeichnen sich auch dadurch aus, dass den Momenten ihrer Aufführung immer auch ein gewisser Kontrollverlust eingeschrieben ist.

Performative Künste zeichnen sich auch dadurch aus, dass den Handlungen immer auch ein gewisser (potentieller) Kontrollverlust einhergeht...

<https://www.youtube.com/watch?v=IGwb3rb3yC0>

Rest Energy, Performance (4 min.) von Ulay und Marina Abramovic, Amsterdam 1980

Es geht um die Frage, wie sich das Unplanbare planen lässt und welche pädagogischen Haltungen sich in diesem Prozess ggf. als sinnvoll erweisen könn(t)en. Dabei ist die Vermittlung von performativen Künsten gerade in Bildungskontexten nicht ohne - teilweise problematische Voraussetzungen.

**Überlegung 1 zu Bildung & Wissen:
Systeme als Voraussetzung und Problem**

Ein unmittelbarer Effekt von Systemen ist, dass sich die Lernenden nicht mehr selbst *bilden*, sondern sich damit begnügen, ein System *abzubilden*. Systeme schaffen durch ihr Regelsystem bestimmte Ordnungen und Wirklichkeiten – ganz unabhängig davon, welche Absichten die Pädagog*innen verfolgen – und man sollte sich klarmachen, dass die Einführung von Regeln und Systematiken Ordnungen schaffen, die womöglich gar nicht beabsichtigt oder auch nur abzusehen wären.

Überlegung 2 zu Kunst und Vermittlung :

Kunst als produktives (Vermittlungs-)problem

»Jede Kunst ist ein System von festen Regeln, die auf den Einzelfall angewendet werden müssen. Sie hat zwei Seiten: die theoretische des auf das Erkennen der Ursachen beruhenden, geregelten Verfahrens (μέθοδος, méthodos) und die praktische, anwendungsbezogene einer entsprechenden Kompetenz oder Fähigkeit (δύναμις, dýnamis), die der hat, welcher das Werk der Kunst hervorbringt.«

(Robling 2007, S. 56,2)

Die performative Kunst wird nicht (nur) durch die ihr vorgängige Idee bestimmt, sondern kommt gerade erst durch ihren Vollzug zu ihrem vollen Da-Sein. Diese Erkenntnis ist eigentlich ganz heilsam, denn es zeigt, dass zwischen der Methode des Vermittelns einer Handlung und der Dynamisierung, oder man könnte auch sagen: der Ermittlung, wie diese Handlung ausgeführt werden kann oder soll, ein wesentlicher Unterschied besteht.

**Überlegung 3: Was kann eine künstlerische Qualität im
Bildungskontext sein?**

Der Philosoph Christoph Menke beschreibt das Vermögen der Künstler*innen als paradox, nämlich »zu können, nicht zu können; fähig zu sein, unfähig zu sein.« (Menke 2013, S. 14) Künstler*innen kultivieren also das Nicht-Können (vgl. Hegemann 2011, o. S.). Gemeint ist damit nicht ein Unvermögen, etwa nicht gut malen zu können oder etwas nicht bauen zu können, sondern das Vermögen, etwas zu tun oder etwas zu schaffen, für das es noch keine Kriterien gibt und was es vorher so noch nicht gab. Es geht eben nicht um die Erfüllung bestimmter Vorgaben, sondern um das Schaffen von etwas Neuem und um die Fähigkeit nicht schon zu wissen, was das sein wird, sondern sich von dem Prozess überraschen zu lassen.

Literatur:

- Abramović, Marina/Exner, Maria (2020): Die Schönheit eines gebrochenen Herzens. Interview von Maria Exner mit Marina Abramovic. In: ZEITmagazin, S. 49–55.
- Aristoteles (1999): Rhetorik. Übersetzt und herausgegeben von Gernot Grapinger. Stuttgart: P. Reclam jun.
- Blunk, Lars (2011): Partizipation. In: Pfisterer, Ulrich (Hg.): Metzler Lexikon Kunstwissenschaft. 2. Auflage. Stuttgart: J.B.Metzler. S. 324–327.
- Brecht, George (1961): Three Chair Events. Online unter: <https://dreher.netzliteratur.net/Homepage2.html>.
- Fischer-Lichte, Erika (2005): Performativität/performativ. In: Fischer-Lichte, Erika/Kolesch, Doris/Warstat, Matthias (Hg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart: Metzler. S. 234–242.
- Hegemann, Carl (2011): Vortrag von Carl Hegemann - Heimspiel 2011. In: yumpu.com. Online unter: <https://www.yumpu.com/de/document/read/21163838/vortrag-von-carl-hegemann-heimspiel-2011>.
- Humboldt, Wilhelm von (1851): Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen. Breslau, 1851. Breslau: Verlag von Eduard Trewendt.
- McEvilly, Thomas (1998): Stadien der Energie: Performance Kunst am Nullpunkt? In: Abramović, Marina/Abramović, Velimir/Stoos, Toni (Hg.): Marina Abramović: artist body: performances 1969-1997. Milano: Charta. S. 14–27.
- Menke, Christoph (2013): Die Kraft der Kunst. Berlin: Suhrkamp.
- Mersch, Dieter (2006): Was sich zeigt: Materialität, Präsenz, Ereignis. München: Wilhelm Fink Verlag.
- museums plattform nrw (2020): George Brecht. In: www.nrw-museum.de. Online unter: <https://www.nrw-museum.de/de/kuenstler/george-brecht/work/three-chair-events.html>.
- Robling, Franz-Hubert (2007): Redner und Rhetorik: Studie zur Begriffs- und Ideengeschichte des Rednerideals. Hamburg: Felix Meiner.
- Umathum, Sandra (2005): Performance. In: Fischer-Lichte, Erika/Kolesch, Doris/Warstat, Matthias (Hg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart: Metzler. S. 231–234.